Vortrag SA 01.03.08

Ethik – ja, wenn‘s was nützt!

Nutzenorientierte Ethik und die PSYQ®Lehre

INTER_DIALOG Integratives Bewusstsein im 21. Jahrhundert

Eine Vortragsreihe von **PSYQ®Netz**

www.trilogos.ch **TRILOGOS Netzwerk für Persönlichkeits- und Bewusstseinsentwicklung**

TRILOGOS

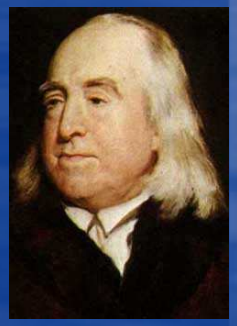
Utilitarismus

Im Utilitarismus hängt die moralische Qualität von Handlungsweisen von ihren Folgen ab, d.h. von ihrem Beitrag zum allgemeinen Wohlergehen

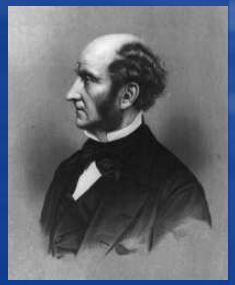
- Der Utilitarismus ist eine **konsequentialistische** Moralkonzeption (Ergebnis einer Handlung steht im Vordergrund)
- Der Utilitarismus ist eine teleologische Moraltheorie (die kantische eine deontologische) und ist somit Zweckorientiert
- Der Begriff ‚Utilitarismus' geht auf das englische Wort ‚utility' zurück, das im deutschen mit ‚Nützlichkeit' übersetzt wird (**vgl. win-win-Situationen**)

Utilitarismus – die Gegenposition zur kantischen Ethik

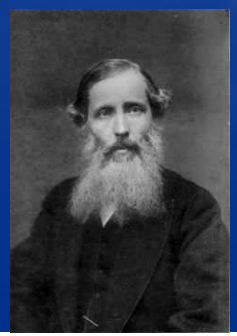
TRILOGOS



Jeremy Bentham (* 15. Februar 1748 in London; † 6. Juni 1832)
forderte Reform des englischen Rechtssystems



John Stuart Mill (* 20. Mai 1806 in Pentonville, London; † 8. Mai 1873 in Avignon)
kritisierte die politischen und gesellschaftlichen Institutionen seiner Zeit



Henry Sidgwick (* 31. Mai 1838 in Skipton, Yorkshire; † 29. August 1900 in Cambridge)
befürwortete höhere Bildung für Frauen

Wichtige Vertreter des Utilitarismus

TRILOGOS

- Jeremy Bentham erklärt das Prinzip der **Nützlichkeit** zum maßgeblichen Prinzip der Moral
- Grundlage seiner Bestrebungen: **Beförderung des allgemeinen Wohlergehens**
- sein wesentlicher ethischer Grundsatz: „**das Prinzip des größten Glücks der größten Zahl“ (*Maximum-Happiness-Principle*)**
- Handlungen und Handlungsweisen sind dann gut, wenn ihre Konsequenzen zu einem Übermaß guter gegenüber schlechter Folgen führen und eindeutig das Wohl oder **Glück der Mehrheit** verbessern.

Jeremy Bentham

TRILOGOS

- Idee der **Nützlichkeit basiert nicht auf individuellem Vorteil**, sondern meint das allgemeine Wohlergehen
- „Allgemeiner Nutzen muss **an Erfahrung gekoppelt** sein, der für sich genommen (intrinsisch) gut ist.“ (Pauer-Studer, 2003 : 33)
- **Allgemeines Wohlergehen**, das größte Glück der größten Zahl, ist gekennzeichnet durch die **Abwesenheit von Schmerz** (pain) und **Vorhandensein von Lust** (pleasure)
- „Das Gute wird definiert als das **Überwiegen angenehmer und lustvoller gegenüber schmerzhafter Empfindungen**“ (ebd.)

Allgemeines Wohlergehen

TRILOGOS

- John Stuart Mill modifiziert Utilitarismus: neben Quantität zählt bei ihm auch Qualität der Freude (*kulturelle, intellektuelle und spirituelle Befriedigung besitzt qualitativ höheren Wert als körperliche Befriedigung*)
- „Es ist besser ein unzufriedener Mensch zu sein als ein zufriedenes Schwein; besser ein unzufriedener Sokrates als ein zufriedener Narr.“ (Mill, *Der Utilitarismus*)
- Differenz zwischen höheren und niederen Sinnesfreuden
- „Mill nimmt an, dass unsere Motivation, dem Prinzip der Nützlichkeit zu folgen, aus der inneren Sanktion des Gewissens und der äußeren Sanktion der Missbilligung durch die Mitmenschen folgt.“ (Pauer-Studer, 2003 : 35)

John Stuart Mill

TRILOGOS

Henry Sidgwick unterscheidet 3 wesentliche moralphilosophische Ansätze

Egoismus

Intuitionismus

Utilitarismus

Er hält die zwei letzten Ansätze als miteinander vereinbar, weil „er die Grundprinzipien des Utilitarismus – dass das Gute erstrebenswert ist und immer das allgemeine gute verwirklicht werden sollte – als intuitiv wahr charakterisiert“ (Pauer-Studer, 2003 : 36)

Präferenztheorie: eine größere Freude ist der geringeren vorzuziehen. Wer bestimmt aber, welche Freude größer ist – und vorallem, ob sie für alle die größere Freude darstellt? Reflexion ist dafür notwendig, die wiederum in reflektierten Urteilen mündet, diese wiederum sprengt aber den Rahmen einer utilitaristischen Moralkonzeption.

Henry Sidgwick

TRILOGOS

Aktutilitarismus
Handlungen sollen auf das größte Wohl der größten Zahl ausgelegt sein
Problem: Das Prinzip der Nutzenmaximierung kann unseren wohlüberlegten Einzelhandlungen widersprechen

Regelutilitarismus
Die unserem Handeln unterliegenden Regeln/Prinzipien sollen aus dem Blickwinkel der Nutzenmaximierung geprüft werden
Ziel: Überprüfen, ob bestimmte Prinzipien das allgemeine Wohlergehen sichern

„Der Aktutilitarismus bewertet diejenige **Handlung als gut**, deren Konsequenzen das größtmögliche Glück oder die größtmögliche Präferenzerfüllung befördern. Der Regelutilitarismus definiert hingegen jene **Regeln als gut**, die ein Übermaß guter gegenüber schlechter Konsequenzen mit relativer Sicherheit zur Folge haben.“ (Pauer-Studer, 2003 : 40)

Vierfache Unterscheidung von Pflichten

TRILOGOS

- Der Utilitarismus klammert moralisches Empfinden von einzelnen Personen aus
- Die Entwicklung von Tugenden bleiben im Utilitarismus ausgeklammert
- Moralische Rechte können im Utilitarismus nicht begründet werden. Z.B. einen Menschen als Menschen um seiner selbst willen zu respektieren.
- Das oberste Ziel des Utilitarismus, nämlich Gesamtnutzenmaximierung, lässt rechtliche Unterdrückung von Minderheiten zu.
- Utilitarismus als kollektiv-orientierter Hedonismus

Kritik am Utilitarismus

TRILOGOS

- Die PSYQ®Lehre zielt auf die Entwicklung der persönlichen Anlagen eines Menschen ab. Sie ist in diesem Sinn eine Tugendethik. Das Gute wird nicht nur an der quantitativen Auswirkung einer Handlung gemessen, sondern die innere Haltung, die hinter dieser Handlung steht, ist ausschlaggebend.

Utilitarismus und PSYQ®

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

INTER_DIALOG

Integratives Bewusstsein im 21. Jahrhundert

Eine Vortragsreihe von PSYQ®Netz

www.trilogos.ch

TRILOGOS Netzwerk für Persönlichkeits- und Bewusstseinsentwicklung

Fragen

- **Empfinden wir den Utilitarismus überhaupt als ethisch?**
- **Wie könnten ein utilitaristischer Ansatz und die PSYQ®Lehre verbunden werden?**